

4sec

**Das Magazin
für Sicherheit**

HINTERGRUND

Geldautomaten VdS-konform
vor Sprengungen schützen

SEITE 16

HINTERGRUND

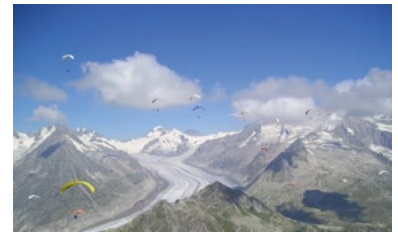
Mit Mechatronischen Schließelementen
Zutritt effizient regeln

SEITE 18

NEUES

Aktuelle Meldungen rund um die
Sicherheitstechnik

SEITE 14



Was Gleitschirmfliegen und
elektronische Sicherheitstechnik
gemeinsam haben **SEITE 04**



Stadtwerke Trier installieren
Brandmeldesystem im
Maxiformat **SEITE 20**

Photovoltaik, E-Mobilität, Wärmepumpen und Co:

**Sicherheits-
lösungen in Zeiten
der Energiewende**



Hintergrund

04 / Mit Sicherheit abheben



Hintergrund

09 / Sicherheit im Zeitalter der Energiewende



Neues

14 / Aktuelle Meldungen rund um die Sicherheitstechnik



Vor Ort

16 / Maßgeschneiderter Schutz für Geldautomaten



Hintergrund

18 / Der einfache Weg zu zuverlässigen Zutrittsregelungen



Vor Ort

20 / Brandmeldesystem im Maxiformat

Herausgeber:

TELENOT ELECTRONIC GMBH,
Wiesentalstraße 60, 73434 Aalen,
Tel. +49 7361 946-451, Germany,
www.telenot.com

Konzeption & Realisierung:

ecomBETZ PR GmbH, Goethestraße 115,
73525 Schwäbisch Gmünd,
www.ecombetz.de, © 2023

Redaktion:

Klaus Peter Betz, Witold A. Michalczyk,
Thomas Taferner, Heike Maier, Rebecca
Koblizek, Timo Lösch, Lisa Schmitter

Reproduktion & Vervielfältigung:

Nur nach ausdrücklicher Genehmigung
der TELENOT ELECTRONIC GMBH

Bildquellen:

TELENOT / Titelseite: Adobe Stock /
kinwun / S. 4-8: Jürgen Teuchert /
S. 9: Adobe Stock / kinwun /
S. 10: Shutterstock / aerogondo2 /
S. 11: Shutterstock / Marmalade Photos /
S. 12-13: Shutterstock / Slavun /
S. 16: Adobe Stock / Balint Radu /
S. 17: pixelio.de / micnaei1965 /
S. 20-23: SWT Trilan

Neue Technologien, neue Gefahrenquellen

Liebe Leserinnen und Leser,

im Jahr 1882 erhellten in Berlin erstmals 36 mit Strom betriebene Laternen den Potsdamer Platz und die Leipziger Straße. Vier Jahre später errichtete George Westinghouse in den USA die ersten mit Wechselstrom betriebenen Netzwerke. Spätestens seit diesen beiden Ereignissen treibt Elektrizität unsere Gesellschaft und Wirtschaft an.

Mehr denn je prägt Strom heute unseren Alltag: Auf zahlreichen Dächern Deutschlands werden Photovoltaik-Anlagen montiert. Der Strom, den diese produzieren, versorgt nicht nur TV, Klimaanlage und Waschmaschinen, sondern auch E-Autos, E-Bikes, Wärmepumpen und ganze Industrie- und Gewerbegebäude.

Für die Teilnehmer der Elektrobranche ist dies eine erfreuliche Entwicklung, beschert sie doch vielen Fachbetrieben volle Auftragsbücher. Als Mitarbeiter eines Hersteller von elektronischer Sicherheitstechnik habe ich aber noch einen anderen Gedanken, wenn ich diesen Boom beobachte: Die Zunahme der mit Elektrizität betriebenen Geräte bedeutet auch, dass neue potentielle Gefahrenstellen für Menschen und Sachwerte entstehen. Strom ist mit 32 % seit Jahren eine der Hauptursachen für Gebäudebrände.

Seit jeher versteht sich Telenot als Hersteller von umfassenden Gefahrenmeldelösungen – weit über Einbruch und Brand hinaus. In unsere smarten Melderzentralen lassen sich daher problemlos Komponenten einbinden, die dafür sorgen, dass aus aufkommenden Gefahrenlagen keine Katastrophenfälle werden – indem sie beispielsweise bei relevanten Unregelmäßigkeiten die Strom- oder Wasserzufuhr unterbrechen, Lüftungsanlagen abschalten sowie Mitarbeiter und Bewohner warnen.

Auf den folgenden Seiten können Sie unter anderem lesen, wie und wo unsere Technik auch bei allen neuen potentiellen Gefahrenstellen für mehr Sicherheit sorgt. Außerdem stellen wir Ihnen viele weitere innovative Ideen und Möglichkeiten vor.

Ich wünsche Ihnen schon jetzt viele inspirierende Momente mit der neuen Ausgabe der 4sec!



Thomas Taferner
Leiter Marketing und Vertrieb Telenot



Eine Reise in die Welt des Gleitschirmfliegens

Mit Sicherheit abheben

Fliegen fasziniert die Menschheit, seitdem sie erstmals bewusst Vögel beim scheinbar schwerelosen Gleiten beobachtet hat. Besonders intensiv können wagemutige Abenteuerer diese Freiheit heute beim Gleitschirmfliegen erleben. Doch was vom Boden aus betrachtet einfach und entspannt aussieht, erfordert höchste Konzentration und umfangreiches Wissen rund um Thermik und Technik. Nur so ist die Sicherheit während des Flugs gewährleistet.



Mein Vater war ein leidenschaftlicher Modellflieger, das Fliegen hat mich daher bereits als kleiner Bub in seinen Bann gezogen“, schwärmt Jürgen Teuchert, während er den robusten, 15 Kilogramm schweren Gleitschirmrucksack auf seinen Rücken schnallt und in seine Wanderschuhe schlüpft. Ein Tag in seinen frühen 20ern veränderte alles, als er am Schönbergle in Waldstetten unweit von Schwäbisch Gmünd zum ersten Mal einen Drachensieger am Himmel sah. In diesem Moment sei ihm klar gewesen, dass er nicht länger am Boden bleiben und ein Modellflugzeug steuern wolle: „Ich wollte unbedingt selbst fliegen. Also kaufte ich zusammen mit meinem Bruder und drei Freunden einen eigenen Drachen, um erste Flugversuche am Hang der Waldstetter Skihütte zu starten. Das ist mittlerweile über 47 Jahre her.“ Seitdem hat Teuchert, der nächstes Jahr 70 wird, die Welt bereist, um mit seinem Gleitschirm neue Horizonte zu erkunden: „Ich war schon in Australien, Südafrika, Spanien und der Türkei“, erinnert er sich mit einem strahlenden Lächeln.

An einen Trip nach Spanien hat er jedoch nicht nur positive Erinnerungen: „Damals hatte ich einen Unfall beim Landen am Strand und brach mir das Knie.“ Glücklicherweise war dies jedoch sein schlimmster Unfall. Im Allgemeinen gilt das Gleitschirmfliegen als eine besonders sichere Variante des Fliegens. „Es ist wichtig, niemals den Respekt vor dem Fliegen zu verlieren. Nach fast 50 Jahren als Gleitschirmpilot habe ich immer noch Respekt und bereite mich

sorgfältig auf meine Flüge vor.“ Das Gleitschirmfliegen sei für ihn eine einzigartige Gelegenheit, die Welt in Ruhe von oben zu entdecken: „Mit majestätischen Milanen und Bussarden ganz entspannt über Felder, Strände und Wiesen zu kreisen, macht mich jedes Mal aufs Neue glücklich und dankbar.“



Per App können die Piloten die Wind- und Wetterbedingungen am Startplatz überprüfen. Weht der Wind aus Nord-Ost zwischen zehn bis 15 km/h stark, herrschen optimale Startbedingungen.



Beim Gleitschirmfliegen gibt es unterschiedliche Startmöglichkeiten. Eine hiervon: Mit dem Rücken zum Abhang stehen und dann eine zügige Drehung nach rechts. Der Gleitschirm muss vorab ausgebreitet und die Windbedingungen gecheckt werden.

Von der Wetter-App bis zur Freigabe: Sicherheit hat oberste Priorität

Bevor es für Teuchert allerdings in die Luft geht, checkt er die Wetter-App und schaut sich schon zu Hause die aktuellen Windbedingungen am Startplatz, rund 40 Meter oberhalb der Waldstetter Skihütte, an. Auch nach vielen Jahren schlägt sein Herz schneller, wenn er den Startpfeil im grünen Bereich sieht – optimale Bedingungen. Doch selbst im gelben Bereich wäre ein Start theoretisch möglich, aber nur für erfahrene Piloten zu empfehlen. Der Wind kommt dann seitlich mit kraftvollen Böen auf einen zu und erfordert eine gute Koordination, um sicher abzuheben. Am Startplatz angekommen, legt Teuchert seinen Gleitschirm sorgfältig ausgebreitet auf die Wiese. Die 20 bunten Leinen, die den Gleitschirm am sogenannten Gurtzeug befestigen, werden entwirrt und langgezogen: „Bei diesem Sport ist ein sehr hohes Maß an Eigenverantwortung notwendig. Wichtig ist, dass man sich bei der Startvorbereitung ausreichend Zeit nimmt, den Schirm sowie die Leinen sorgfältig auslegt und den Gurt in aller Ruhe samt Notfallschirm anbringt und festschnallt.“ Der Notfallschirm sei bei jedem Flug Pflicht und muss innerhalb eines kurzen Augenblicks geöffnet werden können.

Funkpflicht und Luftraumregelungen sorgen für Sicherheit

Sobald alles gecheckt wurde, steht einem Start nichts entgegen: „Beim Waldstetter Gleitschirmverein steht die Sicherheit an erster Stelle. Jeder Pilot, der hier startet, hat Funkpflicht. Selbst wenn ein Pilot alleine fliegt, ist ein Funkgerät unverzichtbar. Nur so hat er im Falle eines Unglücks die Möglichkeit, einen dringenden Funkspruch abzusetzen und Hilfe anzufordern. Sobald mehrere Piloten starten, ist die Kommunikation ohnehin von großer Bedeutung, um Konflikte zu vermeiden und sich nicht in die Quere zu kommen.“

Der Startplatz des Waldstetter Vereins liegt im Luftraum des Stuttgarter Flughafens. Ab einer bestimmten Flughöhe ist daher eine besondere Freigabe erforderlich. „Im Flugsektor Alb-Nord darf man bis in eine Höhe von 1.371 Metern fliegen. Wer höher hinaus will, benötigt eine zusätzliche Freigabe, die auf maximal 1.826 Meter erweitert werden kann“. Allerdings kann sich diese Freigabe aufgrund der rasch wechselnden Wetterbedingungen jederzeit ändern, weshalb stets eine zuverlässige Funkverbindung sichergestellt werden muss.



Gleitschirmpilot Jürgen Teuchert darf mit seinem B-Flugschein überall starten. Zur Erlangung des Flugscheins sind einige Flugstunden notwendig. Wie viele, hängt von den Wetterbedingungen während des Trainings und dem Können des Piloten ab.

Geprüfte Sicherheit: Zuverlässige Komponenten für Gleitschirme

Die technische Ausstattung des Cockpits ist ein wichtiger Aspekt, doch wichtiger sind Gleitschirm, Rettungsschirm sowie Gurtzeug. Diese müssen in aufwendigen Verfahren geprüft sein und eine Zulassung haben – ganz wie in der professionellen Sicherheitstechnik: „Die Sicherheit der Gleitschirme sowie der Notfallschirme ist beeindruckend. Man könnte meinen, dass sie aufgrund der dünnen Leinen und des leichten Segels fragil und instabil sind. Aber das Gegenteil ist der Fall.“ Bereits eine einzelne dieser Leinen könnte das gesamte Körpergewicht tragen. „Die Musterprüfungen des Deutschen Gleitschirm- und Drachensflugverbands stellen sicher, dass alle Komponenten eines Gleitschirms oder Drachens das Achtfache der Belastung im Normalflug aushalten können“.

Sämtliche Gleitschirmkomponenten müssen alle zwei Jahre einer umfangreichen Prüfung unterzogen werden, der Flugschein selbst hingegen sei nur bei bestimmten Piloten regelmäßig zu erneuern: „Der Flugschein für Solopiloten muss nicht verlängert werden und bedarf keines regelmäßigen Updates“. Allerdings müssten Tandempiloten, die mit einem Passagier fliegen, alle drei Jahre einen Checkflug absolvieren, bei dem die Kenntnisse und das Wissen abgefragt werden.

Thermik: Die treibende Kraft für Gleitschirmflieger

Nach all den Jahren, den unzähligen Flügen und den faszinierenden Erlebnissen hat Jürgen Teuchert noch lange nicht genug. Sein Herz schlägt weiterhin für das Gleitschirmfliegen: „Einer meiner längsten



Sicherheit und Sorgfalt sind das A und O: Nachdem der Gleitschirm am Startplatz ausgebreitet wurde, prüft Jürgen Teuchert die 20 bunten Leinen seines Fluggeräts. Diese müssen entwirrt und langgezogen werden.



Flüge war von Waldstetten bis an den Bodensee. Da war ich über vier Stunden unterwegs. So etwas vergisst man nie.“ Mit jedem Gleitschirmflug öffnete sich eine Welt voller Freiheit, Faszination und Herausforderungen. Doch es ist nicht nur das Gefühl der Freiheit, das ihn antreibt, sondern auch das Wissen über Thermik- und Wetterlagen, was ihn fasziniert: „Das Verständnis für die Luftströmungen und die Thermik ist neben einer optimalen technischen Ausstattung der Schlüssel, um sicher und gekonnt zu fliegen.“ Jeder Moment in der Luft sei ein Geschenk, das er dankbar annehme und nach dem er immer wieder strebe: „Das Gleitschirmfliegen ist für mich ein wahnsinnig spannender und vielfältiger Sport, der technisches und meteorologisches Wissen, körperliche Fitness und immer wieder eine ordentliche Portion Mut und Weitsicht verlangt“, so der passionierte Pilot und schließt ab: „Das Fliegen mit dem Gleitschirm ist nie langweilig oder eintönig. Auch wenn es sich wie eine Phrase anhört, aber jeder Flug ist anders und immer etwas ganz Besonderes.“

Das Cockpit von Jürgen Teuchert ist gut ausgestattet, um Sicherheit zu gewährleisten: Zwei Funkgeräte (links und rechts) dienen zur Kommunikation mit den anderen Piloten sowie der Flugsicherung. Das Variometer (Mitte) zeigt die Steig- und Sinkwerte, die Flughöhe- und Geschwindigkeit sowie die GPS-Position an, zudem kann das Variometer den kompletten Flug aufzeichnen.

Zur schützenden Grundausrüstung der Gleitschirmflieger gehören:

- **Der Gleitschirm:** Die Spannweiten der Schirme sind zwischen zehn und 15 Meter breit. Umso breiter die Spannweiten, umso schwieriger ist es, den Schirm zu steuern.
- **Gurtzeug:** Das Gurtzeug ist der Sitz des Piloten. Die Tragegurte des Schirms werden mittels Karabinerhaken im Schirm eingehängt.
- **Rettungsfallschirm:** Dieser befindet sich meistens an der Seite des Gurtzeugs und muss innerhalb weniger Sekunden geöffnet werden können.
- **Technische Hilfsmittel:** Variometer, GPS-Gerät zur Aufzeichnung des Flugs und zur Positionsbestimmung. Flugfunk, der nicht überall verpflichtend ist, allerdings für große Sicherheit sorgt.
- **Bekleidung:** Warme, winddichte Textilien, Schuhe mit hohem Schaft, Helm, Handschuhe sowie Sonnenbrille.



Ob im Wohngebäude oder in Industrie- und Gewerbeanlagen – Photovoltaik, Wärmepumpen oder E-Mobilität gehören heute zum Alltag. Aber sie bringen auch neue potenzielle Gefahrenquellen für Menschen und Sachwerte mit sich. Dies bedeutet neue Aufgaben für Gefahrenmeldesysteme.

Telenot schützt vor neuen Gefahren

Sicherheit im Zeitalter der Energiewende

Innerhalb nur weniger Jahre hat sich die Art, wie wir in unseren Gebäuden leben und arbeiten, gewaltig verändert. Immer mehr Menschen beziehen ihren Strom nachhaltig aus Photovoltaikanlagen auf dem Dach, das E-Auto bekommt seine Energie aus der Wallbox in der Garage, mit Akkus betriebene E-Bikes stehen direkt daneben. Die Wärme im Haus stammt immer seltener aus Öl- oder Gasthermen, sondern aus Pelletheizungen oder neuerdings aus Wärmepumpen. „Daraus sind an vielen Stellen neue Gefahren für die häusliche als auch die gewerbliche, industrielle Sicherheit entstanden“, sagt Marco Stritzelberger, Produktmanager für Einbruchmeldetechnik bei Telenot.



Beschädigungen an E-Bike-Akkus sind von außen oft nicht erkennbar. Beim Aufladen können die defekten Energiespeicher aber möglicherweise einen Brand auslösen.

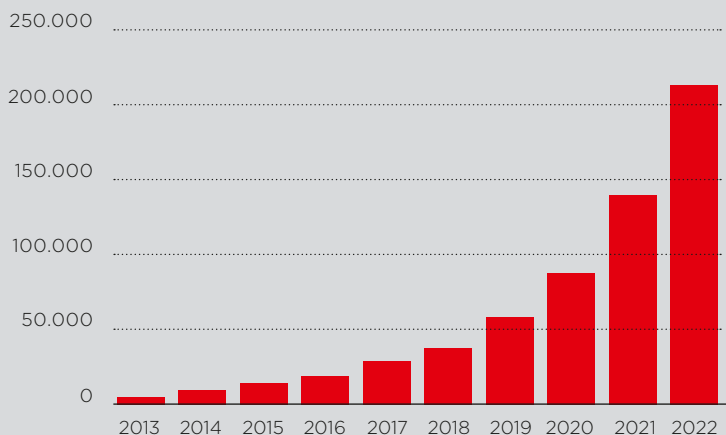
Die Anzahl neu installierter Photovoltaik-Anlagen in Deutschland ist in den vergangenen zehn Jahren um mehr als das 40-fache gestiegen. 2022 wurden 214.000 neue Anlagen installiert. Insgesamt finden sich auf den Dächern zwischen Flensburg und Berchtesgaden zurzeit etwa 1,5 Millionen Stromproduzenten. Tendenz: stark steigend. Die Wahrscheinlichkeit, dass eine solche Anlage einen Brand verursacht, ist zwar sehr gering. Die Brandstatistik der vergangenen 20 Jahre führt an, dass bei den erfassten Hausbränden in 350 Fällen eine PV-Anlage auf dem Dach war. Und nur in rund einem Drittel der Fälle war die Anlage der Grund für das Feuer. Doch wenn die Anlage einmal brennt, stellt das Löschen die Feuerwehren vor Herausforderungen. Denn der Gleichstrom der Anlage erzeugt Spannungen bis zu 1.000 Volt.

Und die Kombination von Strom und Wasser löst beim Löschpersonal zumindest Unbehagen aus. Ein Mythos ist indes, dass die Feuerwehren Häuser mit PV-Anlagen einfach abbrennen lassen. Bereits seit 2010 gibt es Richtlinien für PV-Brände, die eine sichere und zuverlässige Brandbekämpfung an elektrischen Anlagen regeln.

Strom erschwert das Löschen

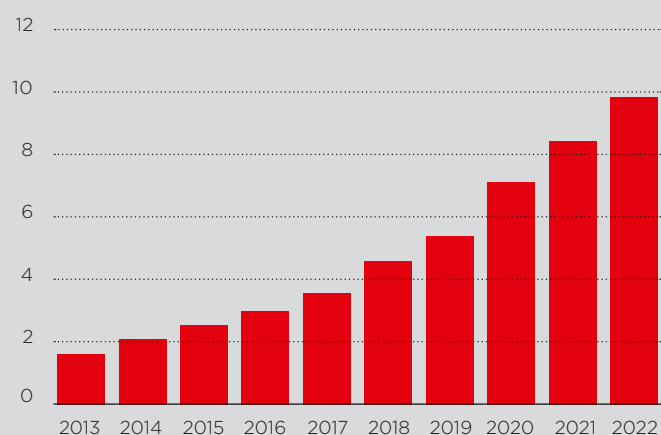
Dennoch: Für die Einsatzkräfte ist das Löschen einfacher, wenn die Anlage netzseitig abgeschaltet ist. An dieser Stelle kommt die smarte Technik von Telenot ins Spiel. Denn die Zentralen complex 200H, complex 400H oder hiplex 8400H schützen nicht nur vor Einbruch- und Brandgefahren oder unbefugtem Zutritt. Problemlos las-

Anzahl neuer Photovoltaik-Stromspeicher in Deutschland in den Jahren 2013 bis 2022



Quelle: BSW

Anzahl an E-Bikes in Deutschland von 2013 bis 2022 (in Millionen Stück)



Quelle: ZIV

sen sich an sie alle Arten von Gefahrenmeldern anschließen – beispielsweise Wasser-, Gas- oder CO-Melder. Zudem können die Zentralen auch smarte Gebäudetechnik steuern. „Mit einer intelligenten Verknüpfung kann das Gefahrenmeldesystem bei einer Branddetektion gefährdete Spannungsquellen oder Lüftungsanlagen sofort abschalten“, erklärt Stritzelberger.

Gefahrstelle: Ladestation

Auch Wallboxen, Akkus von E-Bikes, Gartengeräten oder Werkzeugen gehören immer häufiger zur Ausstattung zeitgemäßer Haushalte. Industrie- und Gewerbebetriebe benötigen immer größere Strommengen für die Produktion oder den Betrieb von leistungsstarken Servern, um nur einige Beispiele zu nennen. Bei nicht sachgemäßem Gebrauch können sie zum Ausgangspunkt von Bränden werden. So kann ein E-Bike-Akku bei einem Sturz auf eine harte Oberfläche beschädigt werden, ohne dass dies zunächst offensichtlich ist. „Grundsätzlich ist es besser, wenn sich Lademöglichkeiten außerhalb der Gebäude befinden“, empfiehlt Stritzelberger. Das gilt umso mehr, wenn in einem Unternehmen mehrere Fahrzeuge der E-Auto-Flotte gleichzeitig geladen werden – oder die E-Bikes der Mitarbeiter. Denn bei Akkubränden entstehen fast immer giftige Dämpfe – diese machen ein Gebäude schlimmstenfalls eine Zeit lang unbenutzbar. Stritzelbergers Rat ist daher: „Bei Ladestationen in Garagen, Hallen, Kellern oder ähnlichen Räumen sollte man unbedingt Brandmeldetechnik installieren.“

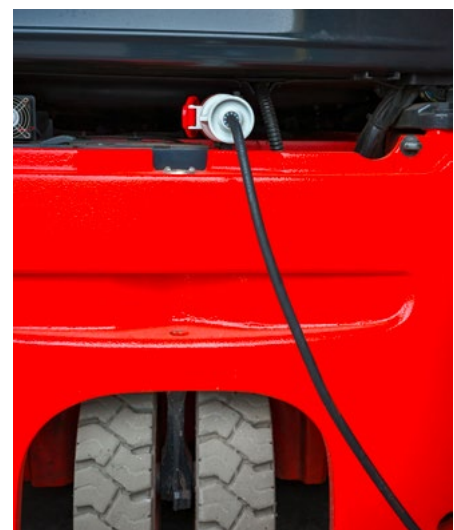
Die Statistik ist eindeutig: Elektrizität ist heute der häufigste Auslöser von Bränden. Das Institut für Schadenverhütung und Schadenforschung der öffentlichen Versicherer hat in den vergangenen 20 Jahren gezählt und festgestellt, dass rund 32 Prozent aller Brandfälle in Deutschland ihre Ursachen im Bereich Elektrizität haben. Gefahrenmelderzentralen, die elektrische Geräte selbst oder deren Umfeld überwachen und diese bei Unregelmäßigkeiten sofort von der Stromversorgung trennen, sind in der Lage, die Zahl solcher Brände drastisch zu senken

und ermöglichen ein schnelles Eingreifen zur Verhinderung umfangreicher Schäden.

Schutz vor Gasen

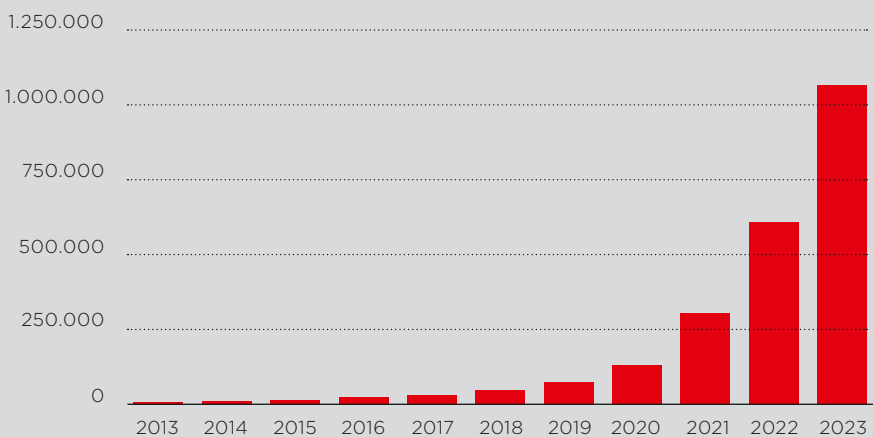
Doch Gefahren für Leben und Sachwerte werden nicht nur durch Elektrizität ausgelöst. Und nicht immer ist es ein unkontrolliertes Feuer, das für Gefahr sorgt: Pellet-, Öl- oder Holzheizungsanlagen erzeugen im Betrieb immer Kohlenstoffmonoxid (CO). Sind die Anlagen defekt oder werden unsachgemäß bedient, kann das unsichtbare, geruchlose aber hochgiftige Gas unbemerkt austreten. Das Heimglückliche dabei: Das Gas dringt kann durch Wände und Fußböden dringen, sodass es auch in Räumen auftritt, in denen sich keine potenzielle CO-Gefahrenquelle befindet. „Wer eine entsprechende Feuerstelle in seinem Haus hat, sollte sich unbedingt einen CO-Melder installieren und ihn in sein Gefahrenmeldesystem einbinden“, mahnt Stritzelberger und ergänzt: „Dank der Vernetzung mit einer unserer Zentralen können die empfindlichen Melder alle Bewohner warnen, lange bevor die CO-Konzentration die Gesundheit gefährdet.“ Entsprechende Melder, die den Austritt von Kohlenstoffmonoxid und Gas erkennen, finden sich ebenfalls im Portfolio von Telenot. Weniger das Leben gefährdend aber doch Sachwerte vernichtend sind Schäden an Wasserleitungen. Statistische Unter-

suchungen zeigen, dass alle 30 Sekunden in Deutschland ein Rohr platzt, sich eine Dichtung löst oder eine Armatur leckt. Die Schadenshöhe dabei liegt durchschnittlich bei rund 3.200 Euro. Weit höher liegen die Schäden, wenn durch eine geplatzte Wasserleitung die Produktion eines Unternehmens lahm gelegt wird.



Auch in Industriebetrieben werden immer mehr Geräte mit Akkus betrieben, etwa Gabelstapler. An den Orten, an denen sie geladen werden, sollte man auf jeden Fall einen Brandmelder anbringen. Ideal ist, wenn dieser in einer smarten Gefahrenmeldeanlage von Telenot integriert ist.

Anzahl der Elektroautos in Deutschland von 2013 bis Juni 2023



Quelle: KBA

Stand 1. Juni 2023

Ladestationen sind potenzielle Gefahrenquellen, weshalb sie sich besser außerhalb des Hauses befinden sollten.



CO-Melder schlagen Alarm lange bevor die Kohlenmonoxid-Konzentration in der Luft gesundheitsgefährdend wird.

Trotz Versicherungsschutz bleibt fast ein Drittel aller Geschädigten auf den Folgekosten sitzen. „Die geringen Investitionskosten in unsere Wassermelder lohnen sich daher auf jeden Fall“, so Stritzelberger. Im Handel sind zudem Systeme erhältlich, die direkt den Durchfluss der zentralen Wasserleitungen überwachen. Gibt es hier signifikante Anomalien, schließt sofort das Durchlaufventil der Hauptwasserleitung. Das System lässt sich vom Fachbetrieb über eine Schnittstelle an eine Gefahrenmelderzentrale von Telenot anschließen und wird so Teil einer umfassenden Gefahrenmeldelösung.

Wärmepumpen und teure E-Bikes vor Dieben schützen

Gefahren anderer Art registrieren Experten seit einiger Zeit im Bereich Wärmepumpen. Diese rücken immer häufiger ins Blickfeld von Dieben. Oftmals verursacht der Raub übrigens doppelten Ärger: Zum einen muss die nachhaltige Heizungstechnik aufwändig

ersetzt werden. Zum anderen sind viele Wärmepumpen nicht versichert. Den Grund hierfür erläutert Dennis Hardtke, Versicherungsspezialist bei der Verbraucherzentrale Schleswig-Holstein: „Anders als eine Heizungsanlage im Keller oder Heizungsraum, werden zentrale Komponenten einer Wärmepumpe auch außerhalb des Gebäudes installiert. Die Anlage ist damit nicht automatisch in einer Wohngebäudeversicherung mit eingeschlossen.“ Daher sollten sich potenzielle Nutzer einer Wärmepumpe schon vor dem Kauf darüber informieren, ob ein Versicherungsschutz besteht und gegebenenfalls die Police anpassen. Im Zweifelsfall bieten die Verbraucherzentralen auch Beratungen an. Besser ist es natürlich, wenn die Versicherung erst gar nicht kontaktiert werden muss. „Ein Schutz der Anlage vor Dieben lässt sich mit Komponenten von Telenot sehr gut umsetzen, zum Beispiel mit einem Magnetkontakt“, so Stritzelberger.



Die smarten Melderzentralen können weit mehr als nur Einbruchsversuche oder Brände erkennen. Dank intelligenter Vernetzung schützen sie Menschen und Sachwerte vor vielerlei Gefahren.

Enorm gestiegen sind auch die Einbruchszahlen bei Garagen und Kellern. Häufiges Ziel hier: teure E-Bikes. Sind diese nicht ausreichend geschützt, sind sie lohnendes Diebesgut.

Die Zentralen von Telenot sind dank der Vernetzung mit moderner Meldertechnik in der Lage, nicht nur aktuelle Gefahren durch Einbruch, Brand oder unberechtigten Zutritt zu erkennen und zu melden. Sie schützen auch vor möglichen Gefahren, die durch die Energiewende entstehen können. Sie erkennen Wärmeveränderungen, Rauch und Gas und sind in der Lage, durch Abschaltungen größere Schäden für Mensch und Gebäude zu verhindern. Eine Alarm- und Brandmelderzentrale wird so zur zentralen Steuerungsanlage eines umfassenden Gefahrenmeldesystems in allen Gebäudearten.



Wasserschäden sind eine immer noch unterschätzte Gefahr. Ein Wassermelder kostet nicht viel, schützt jedoch bei einer geplatzten Leitung oder Wasseraustritt vor großen Schäden.

Sicherheitslösungen für alle Gebäudearten

Ob Ein- oder Mehrfamilienhäuser, Kleingewerbe, Verkaufs- und Ladenräume, Discounterfilialen, Lagerhallen, Büroräume oder komplexe Industrie- und Produktionsgebäude – Telenot bietet Ihnen immer die beste Sicherheitslösung. Und das für Gebäude jeder Art.

Mehr Informationen wie zum Beispiel unsere verschiedenen Planbroschüren finden Sie auf unserer Website unter www.telenot.com.

Jetzt weitere Infos erhalten.

Kontakt Deutschland:

Tel. +49 7361 946-400
info@telenot.de · telenot.de

Kontakt International:

Tel. +49 7361 946-4990
info@telenot.com
telenot.com

Kontakt Österreich:

Tel. +43 7614 8258-0
info@telenot.at · telenot.at

Kontakt Schweiz:

Tel. +41 52 544 17 22
info@telenot.ch · telenot.ch

Kontakt Luxemburg:

Tel. +352 44 15 44-1
telenot@zenner.lu · zenner.lu



Weiterbildung mit einem Hauch von Hollywood

Mit seinen Blended Learning Angeboten erweitert Telenot sein Schulungsangebot und bietet eine neue Art der Weiterbildung an. „Bei diesen zweigeteilten Schulungen verbinden wir klassisches Präsenztraining mit modernem E-Learning. So nutzen wir die Vorteile beider Formen“, sagt Sven Lukoschek, Teamleiter Kundens Schulung bei Telenot. Für den ersten Online-Part der Schulung nutzt das Team dabei ein Greenscreen-Studio, wie man es beispielsweise von modernen Nachrichtensendungen kennt. Die theoretischen Informationen werden dabei mit Videos oder Detail-Aufnahmen der Produkte ergänzt. „Wir nehmen alles in Full-HD auf. Teilnehmer sehen so jede Einzelheit einer Komponente ganz genau. Vor Ort lässt sich das kaum realisieren, wenn viele Teilnehmer in einer Schulung sind“, so Lukoschek. Durch die vielfältigen Möglichkeiten, die die Technik im Studio bietet, strahlt diese Form des E-Learnings einen Hauch von Hollywood aus. Diesen Abschnitt der Schulung können die Teilnehmer bequem räumlich und zeitlich flexibel erledigen – und jederzeit auch pausieren. Nur das zweite, praktisch orientierte Modul findet vor Ort statt.

Diese Art des Lernens ist für die Kunden deutlich effizienter. Sie müssen den Techniker, Planer oder Architekten nur noch einen Tag vor Ort schicken und sparen somit Zeit und Kosten. Diese Effizienz kommt natürlich auch dem Schulungsteam von Telenot zugute. Sie müssen für ein einzelnes Seminar weniger Zeit vor Ort aufwenden. „Dadurch können wir mehr Termine für ein

Seminar anbieten. Die Chancen auf eine Zusage zu einem Seminar wird also größer“, sagt Lukoschek. Denn aufgrund der seit Jahren steigenden Beliebtheit, seien viele Schulungen erfahrungsgemäß ausgebucht.

Einen Überblick über die gesamte Fort- und Weiterbildung finden Sie auf unserer Website unter www.telenot.com.

Transponder: Neues Sicherheitsniveau



Seit kurzem nutzt Telenot für seine Schlüssel- und Kartentransponder die MIFARE DESFire EV3 Technologie. Sie ermöglicht höhere Transaktionsgeschwindigkeiten bei der kontaktlosen Datenübertragung zwischen Transpondern und den RFID-(Schreib-)Lesern, die sich beispielsweise in den cryplock-Lesern oder den Mechanischen Schließelementen befinden. Zudem ist nun ein Transaktions-Timer integriert, der sicherstellt, dass die Kommunikation zwischen Leser und Transponder innerhalb einer festgelegten Zeitspanne abgeschlossen wird. Dadurch lassen sich die sogenannten Man-in-the-Middle-Angriffe, bei denen ein Angreifer die Kommunikation zwischen zwei Parteien abfängt, abhört oder manipuliert, abwehren.



Linienförmiger Wärmemelder SKM-03.2 B: Für effektive Temperaturüberwachung

Der linienförmige Wärmemelder SKM-03.2 B erkennt Temperaturüberschreitungen entlang der gesamten Länge eines bis zu 300 Meter langen Sensorkabels. Damit ermöglicht er eine zuverlässige Überwachung großer Flächen. Das System kann in den Loop 4000 des Brandmeldesystems hifire 4000 BMT integriert werden und verfügt über separate potenzialfreie Relaiskontakte für Alarm und Störung. Wärmemelder und das schwarze Sensorkabel beanspruchen wenig Platz, wodurch der SKM-03.2 B ideal für den Einsatz in Tiefgaragen, Transportbändern und Kabeltrassen ist. Der Wärmemelder arbeitet bei Betriebstemperaturen von -30 °C bis +80 °C und ist gemäß Schutzart IP66 gegen Eindringen von Staub und Wasser geschützt. Dank dieser robusten Bauweise stellen auch Anwendungen in anspruchsvollen Umgebungen kein Problem dar. Dabei bietet das System jederzeit eine hohe Sicherheit gegen Falschalarme.

Funk-Rauchwarn- melder FRM381: Akustisch und optisch alarmiert



Der Funk-Rauchwarnmelder FRM381 von Telenot wurde speziell für die Einbindung in die Gefahrenmelderzentralen complex 200H und complex 400H entwickelt. Der Melder besticht durch sein modernes Design und seine kompakte Bauform, die ihn sowohl für den Einsatz in kleineren Gewerbe- als auch Privatgebäuden qualifizieren. Eine integrierte und helle Orientierungs-LED erleichtert die sichere Evakuierung im Alarmfall. Zusätzlich zur akustischen Alarmmeldung bietet der Melder auch eine optische Anzeige. Optional kann auch eine vorgegebene Sprachausgabe in der Melder-Firmware aktiviert werden. Die Vernetzung der Melder über die Einbruchmelderzentrale ermöglicht zudem die Weitergabe von Meldungen an weitere Funk-Rauchwarnmelder im System. Der Melder hat eine fest verbaute Batterie mit einer Lebensdauer von zehn Jahren. Ein Signalton erinnert an den fälligen Batteriewechsel. Der Melder ist gemäß EN 14604 zugelassen und kann auch als technischer Melder in VdS-Anlagen eingesetzt werden.



hifire 4100 XS: Brandwarnung im Kompaktformat

Mit der hifire 4100 XS nimmt Telenot eine neue, kompakte 1-Loop-Zentrale in sein Portfolio im Bereich Brandmeldetechnik auf. Die Brandwarnanlage erfüllt die Anforderungen der DIN VDE V 0826-2 sowie EN 54-2 und EN 54-4 und ist damit ideal für den Einsatz in Kindergärten, Kindertagesstätten, Hotels oder Pensionen mit bis zu 60 Betten sowie Seniorenheimen. Die Zentrale lässt sich einfach und zeitsparend direkt über das intuitive Touch-Bedienteil mit App-basierter Benutzeroberfläche oder via Parametriersoftware compas-F 4000 in Betrieb nehmen. Komponenten können wahlweise per Draht oder Funk angebunden werden. Damit eignet sich die hifire 4100 XS optimal zur Nachrüstung in Bestandsbauten. Dabei lassen sich bis zu 128 Brandmelder bzw. insgesamt bis zu 254 Loop-Komponenten aus dem bestehenden Brandmeldetechnik-Portfolio von Telenot an die Zentrale anbinden.

Zusätzlich lassen sich der Telenot-Webserver 5088 zur Visualisierung und eine Gebäudemanagement-Schnittstelle mühelos integrieren. Alternativ besteht zukünftig die Möglichkeit der Anbindung an ein Feuerwehr-Bedienfeld bzw. an ein Anzeigetableau.

**Mehr infos über
die hifire 4100 XS
finden Sie hier**





Zahl der Sprengungen auf Rekordniveau

Maßgeschneiderter Schutz für Geldautomaten

Die Zahl der Sprengungen von Geldautomaten ist vergangenes Jahr auf ein Rekordniveau gestiegen. Für diese speziellen Fälle von Einbrüchen hat Telenot eine Sicherheitslösung konzipiert. Banken und Kreditinstitute können mit der normen- und richtlinienkonformen Einbruchmeldetechnik Automatenstandorte effektiv absichern.

Trotz Kreditkarten, Online-Banking oder Bezahl-Apps – im Leben der Deutschen spielt Bargeld immer noch eine bedeutende Rolle. Laut einer aktuellen Umfrage von YouGov gaben rund 80 Prozent aller Befragten an, dass sie ihre Einkäufe gerne bar bezahlen. Daher sind auch die rund 52.000 Geldautomaten in Deutschland ein wichtiger Faktor der Infrastruktur – vor allem im ländlichen Bereich, wo immer seltener klassische Bankfilialen zu finden sind.

Wenig verwunderlich ist, dass Geldautomaten in den vergangenen Jahren ins Blickfeld von Dieben gerückt sind. Besonders häufig werden die Automaten zum Ziel von Sprengungen, hinter denen fast immer hochprofessionelle Banden stecken. Für das Jahr 2022 registrierte das Bundeskriminalamt 493 Sprengungen oder Sprengversuche. Zehn Jahre zuvor waren es gerade einmal 45.

Eine bundesweite Initiative der Kreditwirtschaft sowie des Bundesinnenministeriums hat nun Empfehlungen erarbeitet, mit denen die Sicherheit von Geldautomaten verbessert werden soll, die sich an der VdS-Richtlinie 5052 orientiert. Zentrale Punkte sind dabei:

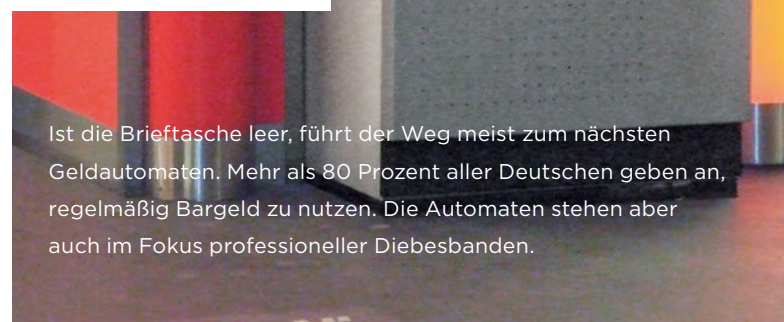
- Keinen Zugang mehr zu Geldautomaten in den Vorräumen von Filialen zwischen 23:00 und 6:00 Uhr.
- Sicherung der Filialfoyers durch qualifizierte Einbruchmeldetechnik und Nebelsysteme.
- Die Technik muss die Anforderungen für kritische Infrastruktur KRITIS erfüllen.



Die Gefahrenmelderzentrale hiplex 8400H ist die optimale Basis zum Schutz einer Bankfiliale inklusive der Absicherung der Geldautomaten im Foyer oder filialfremden Standorten.

Die passende Einbruchmeldetechnik, um diese Maßnahmen zur Sicherung umzusetzen, bietet Telenot. Basis dafür ist deren Flaggschiff im Bereich Gefahrenmelderzentralen: hiplex 8400H. „Mit der hiplex können problemlos auch verschiedene Sicherungsbereiche mit Zeitmodellen versehen werden. Beispielsweise lassen sich die Komponenten im Foyer zwischen 23 und sechs Uhr scharfschalten. Das geht den VdS-Anforderungen nach entsprechend automatisch. Es muss also kein Mitarbeiter zu später Stunde anwesend sein. „Als weiteren Bereich lässt sich etwa der Versorgungsraum definieren, der nur für die Zeiträume des Befüllens unscharf geschaltet wird“, sagt Timm Schütz, Key-Account bei Telenot. Natürlich können mit der hiplex auch alle anderen Bereiche der Filiale überwacht werden – inklusive Komponenten zur Überfallmeldung. Zudem kann die Zentrale auch das Zutrittskontrollsystem des Standorts verwalten. „Der gesamte Standort wird mit nur einem System umfassend, hochsicher und richtlinienkonform abgesichert. Komfortabler geht es kaum“, fasst Schütz zusammen.

Telenot stimmt die Lösung zudem perfekt den Anforderungen der Kunden an. So lassen sich beispielsweise einheitliche Leitlinien für alle Filialen definieren. Auch die Einbindung von Schutznebeltechnik oder Videoübertragung sind mit der hiplex 8400H möglich. Über Telenots Plattform hiXserver ist auch ein sicherer Fernzugang zu den Sicherheitslösungen vor Ort möglich. Vor allem für abgelegene ländliche Standorte ist dies ein Faktor, der hilft, Zeit und Kosten für Servicearbeiten zu reduzieren.



Ist die Brieftasche leer, führt der Weg meist zum nächsten Geldautomaten. Mehr als 80 Prozent aller Deutschen geben an, regelmäßig Bargeld zu nutzen. Die Automaten stehen aber auch im Fokus professioneller Diebesbanden.

**Jetzt online weitere Infos erhalten.
Oder rufen Sie uns einfach an.**

Kontakt Deutschland:

Tel. +49 7361 946-400 · info@telenot.de · telenot.de

Kontakt International:

Tel. +49 7361 946-4990 · info@telenot.com · telenot.com

Kontakt Österreich:

Tel. +43 7614 8258-0 · info@telenot.at · telenot.at

Kontakt Schweiz:

Tel. +41 52 544 17 22 · info@telenot.ch · telenot.ch

Kontakt Luxemburg:

Tel. +352 44 15 44-1 · telenot@zenner.lu · zenner.lu

hilock 2200: Zutritt zu Gebäuden und Räumen sichern

Einfach zuverlässig

Zutritt regeln

Mit den Mechatronischen Schließelementen hilock 2200 ermöglicht Telenot den effizienten Aufbau von Zutrittskontrollregelungen für Innen- und Außentüren. Besonders einfach ist das durch die Option, die Komponenten in eine bereits vorhandene Gefahrenmeldelösung von Telenot einzubinden.

Der unberechtigte Zugang zu Gebäuden oder Räumen birgt immer Risiken, wie etwa Diebstahl, Industriespionage oder Datenklau. Selbst wenn der Eindringling nur eine Verwüstung hinterlässt, entsteht oftmals ein erheblicher Schaden. Experten schätzen, dass allein in Deutschland dadurch jedes Jahr Schäden von über 200 Millionen Euro entstehen.

Nachts oder bei leerstehenden Gebäuden schützen Alarmanlagen die Räumlichkeiten zuverlässig. Komplexer ist es, diese Sicherheit auch im normalen täglichen Arbeitsablauf zu gewährleisten. Personen müssen Räume betreten können beziehungsweise haben keine Berechtigung

dazu. Lange Zeit waren diese Berechtigungen mit Schlüsseln geregelt. Dies ist ein unbequemes, zeit- und kostenintensives System. Denn die Türen müssen immer wieder auf- und zugeschlossen werden; jede Änderung einer Berechtigung ist mit dem Einsammeln und der Ausgabe von Schlüsseln verbunden; geht einer der Schlüssel verloren, muss im Zweifelsfall das gesamte Schließsystem ausgetauscht werden.

Effizienter und deutlich zuverlässiger lassen sich solche Regelungen mit den Komponenten der Linie hilock 2200 von Telenot realisieren. Zum Einsatz kommen dabei die modernen Mechatronischen Schließelemente von Telenot. Sie ersetzen die herkömmlichen



Formschöne und sichere Lösungen: Kunden können zwischen verschiedenen Varianten den passenden Türdrücker auswählen. Zu jedem Modell gibt es passende mechanische Gegenstücke.

Ob Innen- oder Außentür: Die Mechatronischen Schließelemente hilock 2200 bieten die Möglichkeit, mit verhältnismäßig geringen Investitionen eine zuverlässig arbeitende Zutrittsregelung zu realisieren.



mechanischen Schließzylinder oder Türdrücker und ermöglichen eine drahtlose Bedienung der Tür. Dazu besitzen die Mechatronischen Schließelemente der Linie hilock 2200 einen eingebauten RFID-Leser. Wird ein berechtigter Transponder gelesen, koppelt bei digitalen Schließzylindern das Knaufmodul in den Schließzylinder ein und die Tür wird auf- oder zugeschlossen. Bei digitalen Türdrückern koppelt die Türklinke ein. Elektronik, Mechanik, LED-Signalisierung sowie Stromversorgung sind auf kleinstem Raum in den Komponenten selber untergebracht. Die Türdrücker haben ausreichend Energie für rund 19.000 bis 24.000 Betätigungen, bei den digitalen Schließzylindern sind es zwischen 7.500 und 9.500 Motorfahrten.

Besonders praktisch und kostensparend

Das System lässt sich ganz einfach an vorhandene Einbruchmeldetechnik von Telenot anbinden. Besitzer einer compact easy, complex 200H, complex 400H oder einer hiplex 8400H können ihre Sicherheitsinfrastruktur schnell und unkompliziert erweitern. Der Einbau der Türdrücker in die Tür ist ohne Verkabelung oder Spezialwerkzeug möglich. Auch die Montage der Schließzylinder ist denkbar einfach und erfolgt ohne mechanischen Eingriff an der Tür. Übrigens: Da keine Montagebohrungen

notwendig sind, sind die digitalen Schließzylinder auch für den Einsatz in Brandschutztüren geeignet.

Die Verbindung zur Einbruchmeldetechnik erfolgt über einen Transceiver, der über com2BUS mit der Gefahrenmelderzentrale verbunden ist. Die Entfernung zwischen beiden darf übrigens bis zu 1.000 Meter betragen, falls es gilt, ein weitläufiges Objekt abzusichern.

Die Verbindung mit der Sicherheitslösung hat den Vorteil, dass die Transponder über die Zentrale parametrierbar werden können. Das Ändern, Löschen oder Hinzufügen von Transpondern ist damit vor Ort oder per Fernservice möglich. Auch Berechtigungen für einzelne Transponder lassen sich auf diese Weise nachträglich vergeben oder entfernen. Zudem kann durch diese Einbindung nicht nur die Tür geöffnet werden. Wird der Transponder länger an den RFID-Leser der Tür oder des Knaufs gehalten, ist es möglich, die gesamte Gefahrenmeldeanlage scharf oder unscharf zu schalten.

Reichen die Leistungsparameter innerhalb der Telenot-Einbruchmeldezentralen nicht aus, bietet Telenot mit der hilock 5000 ZK ein hochleistungsfähiges Zutrittskontrollsystem.

Alle Vorteile im Überblick

- Sichere, geregelte und definierte Zutrittskontrolle für Räume, Türen und berechtigte Personen.
- Genaue Definition der berechtigten Personenkreise – auch für Notfallsituationen.
- Sichere Zutrittsbeschränkungen für besonders schützenswerte Bereiche.
- Benutzerfreundliche Handhabung und komfortabler Zutritt mittels hochverschlüsselter RFID-Transponder.
- Einfache und schnelle Nachrüstung und Integration in bestehende Sicherheitssysteme von Telenot.

Sicherheitslösungen für jede Gebäudeart.

Die Autorisierten Telenot-Stützpunkte erstellen für jede Gebäudeart individuell konfigurierte Sicherheitslösungen.

Mehr Informationen finden Sie unter www.telenot.com

Beim neuen Trierer Energie- und Technikpark setzen die Stadtwerke auf Telenot

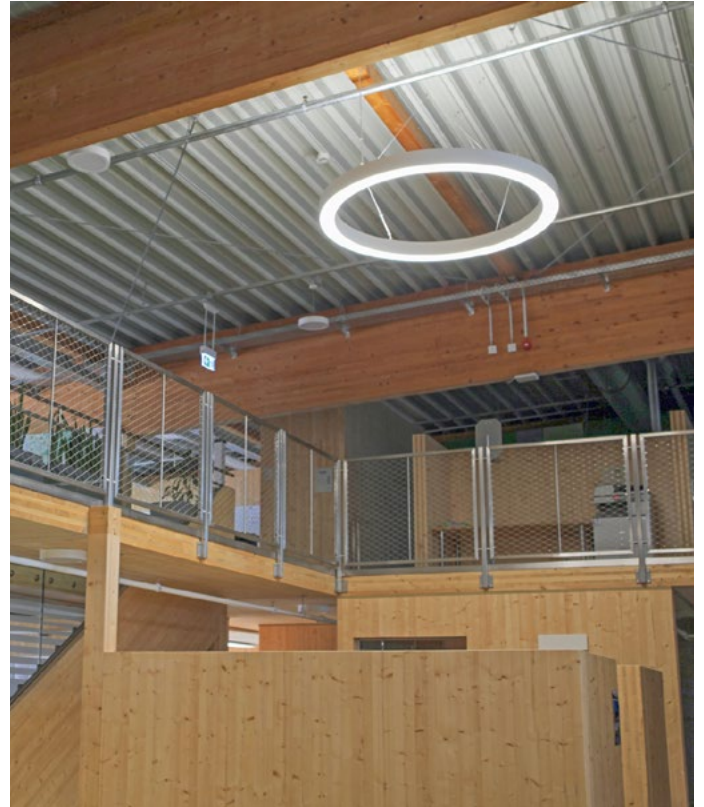
Brandmeldesystem im Maxiformat

Schon die bloße Auflistung der Fakten ist beeindruckend: acht miteinander vernetzte Brandmelderzentralen hifire 4400, über 1.000 installierte Melder, neun Feuerwehrinformationszentralen sowie eine Gefahrenmelderzentrale hiplex 8400H mit 15 Sicherungsbereichen. Hinter diesen Zahlen steckt das umfassende Sicherheitssystem für den neuen Standort der Stadtwerke Trier.

Vermutlich ist das eine der größten hifire-Brandmeldeanlagen, die wir bisher realisiert haben“, sagt Stefan Metzroth von Telenot, der das Projekt ETP Trier von Anfang an betreut hat. ETP heißt voll ausgesprochen Energie- und Technikpark und ist der neue zentrale Standort für die technischen Abteilungen der Stadtwerke Trier. Dieser steht auf einem Gelände einer ehemaligen Papierfabrik, welches die Stadtwerke im Jahr 2013 gekauft haben. Drei Jahre danach begann mit den Abrissarbeiten die Neuentwicklung der 45.000 Quadratmeter großen Fläche am nördlichen

Rand der ältesten Stadt Deutschlands. Ausreichend Platz für die Stadtwerke Trier, um hier Technik-Betriebe, Zentrallager, die Telekommunikationstochter SWT trilan, Rechenzentrum sowie verschiedene Einheiten der Stadtverwaltung unterzubringen. Insgesamt haben die Stadt Trier sowie die Stadtwerke Trier in den vergangenen Jahren etwa 400 Arbeitsplätze in den ETP verlegt. Hinzu kommen noch die Mitarbeitenden des Trierer Theaters, das ebenfalls seit kurzem seine Werkstätten auf dem Gelände hat und 2025 seine Probeh Bühnen sowie die Schneiderei auf das Areal verlegt.

Der 45.000 Quadratmeter große Energie- und Technikpark ist der neue zentrale Standort für die technischen Abteilungen der Stadtwerke Trier. Für die Sicherheitstechnik auf dem gesamten Areal haben die Betreiber auf Technik von Telenot gesetzt.



Nachhaltige Arbeitsplatz- und Bürogestaltung: Die Gebäude sind in Anlehnung an das Cradle-to-Cradle-Prinzip aus- und umgebaut worden. Holz gehört zu den wichtigsten Elementen der Innenraumgestaltung.



In jeder Planungsphase arbeiteten Telenot und die SWT trilar eng zusammen. So ist eine optimale Sicherheitslösung entstanden.

Nachhaltigkeit im Mittelpunkt

Für den ETP wurden größtenteils bereits vorhandene Gebäude genutzt. Altbaucharme verbindet sich dort mit modernem Büroambiente. Bei allen Um- und Neubauten standen Aspekte der Energie- und Ressourceneffizienz sowie eine nachhaltige Arbeitsplatz- und Bürogestaltung auf der Agenda. Die Gebäude sind in Anlehnung an das Cradle-to-Cradle-Prinzip aus- und umgebaut worden, bei dem nicht nur der erste Nutzen betrachtet wird, sondern auch die Verwendung der Rohstoffe nach dieser Nutzung. Verschwendung von

Die nächste Baustufe ist schon fix: Künftig bekommt auch das Theater Trier auf dem Areal des ETP eine neue Probebühne.



Ressourcen wurde so vermieden. Darüber hinaus wurde ein autarkes, CO₂-neutrales Energiekonzept integriert: Das benachbarte Hauptklärwerk liefert Strom und Wärme aus regenerativen Quellen. Hinzu kommt Strom aus eigenen PV-Dachanlagen. Die Mengen reichen für die Selbstversorgung aus, sodass der ETP das erste energieneutrale Gewerbegebiet in Rheinland-Pfalz ist.

In Summe ist es den SWT so gelungen, das Projekt nach den Vorgaben der Deutschen Gesellschaft für nachhaltiges Bauen (DGNB) zu entwickeln und wurde entsprechend zertifiziert.

„Nachhaltigkeit spielt für uns als Energie- und Infrastrukturdienstleister eine wichtige Rolle. Deshalb ist es großartig, dass unser eigener Unternehmenssitz diese Kriterien erfüllt“, so Carsten Becker, Leitung Gruppe Technischer Service bei SWT trilan, zu dessen Aufgaben unter anderem die Projektierung sowie der Einbau und Betrieb der Sicherheits- und Brandmeldetechnik im ETP gehört.

Zusammenarbeit mit bewährtem Partner

Die Entscheidung, beim Brandschutz für dieses Projekt auf Telenot zu setzen, beruht auf den langen und sehr guten Erfahrungen der Stadtwerke Trier mit der Sicherheitstechnik aus Aalen: „Wir haben vor vielen Jahren damit begonnen, die Überfallmeldeanlagen sowie die Übertragungstechnik von Telenot einzusetzen.“ Aufgrund guter Erfahrungen kamen später auch die Einbruchmeldesysteme von Telenot zum Einsatz. „Die Zuverlässigkeit sowie der exzellente

Service des Unternehmens waren für uns immer überzeugend“, sagt Becker. Daher war es für ihn nur folgerichtig, auch bei der Brandmeldetechnik auf Telenot zu setzen. Zumal die Anlage alle Forderungen der DIN 14675 erfüllt. „Hier wissen wir, dass wir mit Telenot auf der sicheren Seite sind“, betont Becker.

Die Brandmeldeanlage basiert auf den bewährten Brandmelderzentralen hifire 4400, die sich in den sieben Gebäuden auf dem Gelände befinden. Über 1.000 angeschlossene Melder sorgen dafür, dass Brände bereits beim Entstehen zuverlässig erkannt werden. In der Tiefgarage wird dafür ein linearer Wärmemelder eingesetzt. Dessen bis zu 300 Meter langes Sensorkabel detektiert über die gesamte Länge die Überschreitung einer festgelegten Temperatur und meldet diese an die angeschlossene Zentrale. An fünf Stellen sorgen zudem Rauchansaugsysteme (RAS) für eine Brandfrüherkennung. Deren Sensorik kann Aerosole und Brandrauch zuverlässig von natürlich vorkommenden Gasen, Partikeln oder Kondensaten unterscheiden. Dies sorgt für eine hohe Sicherheit vor Falschalarmen.

Komplett vernetzt

Das gesamte Brandmeldesystem ist miteinander vernetzt, sodass im Gefahrenfall alle Mitarbeiter – und natürlich die Feuerwehr – umgehend alarmiert werden. Gleichzeitig erfolgt eine Benachrichtigung an die Gebäudeleittechnik, die Maßnahmen für den Brandfall einleiten kann – etwa die Belüftung anpassen, Aufzüge, E-Ladestationen und Photovoltaikanlagen vom Strom trennen oder Fluchttüren

freigeben. Schnittstellen zu Stickstofflös- sowie Sprinkleranlagen ermöglichen das Einleiten erster Löschmaßnahmen vor dem Eintreffen der Rettungskräfte. Sobald diese vor Ort sind, erleichtern ihnen insgesamt neun Feuerwehrinformationszentralen an und in den Gebäuden, einen schnellen Überblick über die Lage zu gewinnen.

Die umfassende Brandmeldetechnik wird von einem Einbruchmeldesystem ergänzt. Hier kommt mit der hiplex 8400H das hochflexible Flaggschiff von Telenot zum Einsatz. Im ETP überwacht die Einbruchmelderzentrale die Räume und steuert die Zugänge von insgesamt 15 Sicherungsbereichen. Über eine Schleuse im Eingangsbereich regelt die Zentrale zudem den Hauptzutritt zum besonders sicherheitskritischen Rechenzentrum.

Bei der Planung und der Umsetzung arbeitete das Team von Carsten Becker eng mit Telenot zusammen: „In jeder Phase des Projekts hatten wir eine hervorragende Unterstützung. Sowohl im Vertrieb als auch im Planungsservice und dem Fachvertrieb konnten wir darauf bauen, jederzeit auf einen kompetenten Ansprechpartner zurückzugreifen“, so Becker.

Mit den Sicherheitssystemen von Telenot und deren Vernetzung mit der Gebäudeleittechnik wurde im ETP die Grundlage geschaffen, Gefahren zu erkennen, zu melden und bei Bedarf entsprechende Steuerungen und Abschaltungen auszuführen. Darin einbezogen sind sowohl aktuelle Gefahren durch Einbruch, Brand oder unberechtigten Zutritt, als auch zukünftig auftretende Gefahren durch die angestrebte Energiewende. „Einerseits können äußerlich entstehende Veränderungen wie zum Beispiel Wärme, Rauch sowie Gas detektiert und gemeldet und andererseits auch interne Störungen der Systeme aufgeschaltet werden. Aus den Alarm- und Brandmelderzentralen werden damit Gefahrenwarnanlagen“, ergänzt Metzroth.



Zur Sicherheitslösung im ETP gehört auch eine Einbruchmelderanlage. Viele dezent angebrachte Bewegungsmelder detektieren zuverlässig jeden unberechtigten Zutritt.



Maximale Sicherheit für einen besonders kritischen Bereich: Das Rechenzentrum des ETP ist nicht nur gegen Brand und Einbruch gesichert. Die Einbruchmelderanlage berechtigt und protokolliert auch, wer die Räume betreten darf. Selbstverständlich sind alle Komponenten miteinander vernetzt.



Insgesamt acht miteinander vernetzte Brandmelderzentralen sind auf dem Gelände verteilt. Mittels Hauptmelder wird die Meldung im Brandfall automatisch an die Leitstelle der Feuerwehr übertragen.

Gebäude mit Brandmeldetechnik schützen!

Rufen Sie uns gerne an:

Kontakt Deutschland:

Tel. +49 7361 946-400 · info@telenot.de · telenot.de

Kontakt International:

Tel. +49 7361 946-4990 · info@telenot.com · telenot.com

Kontakt Österreich:

Tel. +43 7614 8258-0 · info@telenot.at · telenot.at

Kontakt Schweiz:

Tel. +41 52 544 17 22 · info@telenot.ch · telenot.ch

Kontakt Luxemburg:

Tel. +352 44 15 44-1 · telenot@zenner.lu · zenner.lu

Haben Sie Fragen? Wir helfen Ihnen immer gerne weiter!

| Kontakt Deutschland: | Kontakt International: | Kontakt Österreich: | Kontakt Schweiz: | Kontakt Luxemburg: |
|-----------------------------------------------|------------------------------------------------|--------------------------------------------------|---------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------|
| TELENOT ELECTRONIC GMBH | TELENOT ELECTRONIC GMBH | TELENOT ELECTRONIC Vertriebs-Ges.m.b.H. | TELENOT ELECTRONIC AG | marco zenner s.à r.l. Offizieller Distributor TELENOT |
| Wiesentalstraße 60 73434 Aalen GERMANY | Wiesentalstraße 60 73434 Aalen GERMANY | Josef-Haas-Straße 3 4655 Vorchdorf AUSTRIA | Bahnhofstrasse 41 5600 Lenzburg SWITZERLAND | 2b, Zone Industrielle Zare Est 4385 Ehlerange LUXEMBOURG |
| Tel. +49 7361 946-400 Fax +49 7361 946-440 | Tel. +49 7361 946-4990 Fax +49 7361 946-440 | Tel. +43 7614 8258-0 Fax +43 7614 8258-11 | Tel. +41 52 544 17 22 | Tel. +352 44 15 44-1 |
| info@telenot.de www.telenot.de | info@telenot.com www.telenot.com | info@telenot.at www.telenot.at | info@telenot.ch www.telenot.ch | telenot@zenner.lu www.zenner.lu |



Zertifiziert gemäß DIN EN ISO 9001 Nr. S 897069

